

Rezension: Robert O. Paxton: Anatomie des Faschismus: aus dem Engl. von Dietmar Zimmer

Pohlmann, Friedrich

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pohlmann, F. (2006). Rezension: Robert O. Paxton: Anatomie des Faschismus: aus dem Engl. von Dietmar Zimmer. [Rezension des Buches *Anatomie des Faschismus: aus dem Engl. von Dietmar Zimmer*, von R. O. Paxton]. *Totalitarismus und Demokratie*, 3(2), 386-387. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-351893>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Robert O. Paxton, *Anatomie des Faschismus*, München 2006 (DVA), 447 S.

Abgesehen von den Werken Ernst Noltes und marxistischen Deutungen sind systematische Untersuchungen über den Faschismus als generisches Phänomen im deutschen Sprachraum rar geblieben. Das ist in England und Amerika anders. Dort hat es in jüngerer Zeit eine größere Anzahl von Versuchen gegeben, die gemeinsamen Züge jener „neuen rechten“ Bewegungen herauszuarbeiten, die sich nach dem Ersten Weltkrieg in vielen europäischen Ländern in teilweise recht unterschiedlichen Formen herausgebildet und das politische Geschehen so sehr bestimmt haben, dass die Rede von einer „Epoche des Faschismus“ für die Zeit zwischen 1918 und 1945 berechtigt erscheint. Unter diesen Arbeiten ist, das sei gleich vorausgeschickt, diejenige von Robert O. Paxton eine der gelungensten. Paxtons Studie besticht durch Detailkenntnis, Unvoreingenommenheit und klare Sprache, und auch ihr Niveau der theoretischen Generalisierung ist, trotz konzeptioneller Mängel, hoch. Treffend sind schon Paxtons Grundvoraussetzungen: Dass der Faschismus die „letzte“ der großen Ideologien gewesen sei und den Liberalismus, Konservatismus und Sozialismus als seine Vorgänger voraussetze; dass er viel bewusster als diese den Eintritt der „Massen“ ins politische Geschehen gestalterisch genutzt habe; dass der Antisemitismus nicht zu seinen generellen Grundmerkmalen gehöre, sondern nur ein radikaler Antisozialismus und Antiliberalismus; dass er „rechte“ und „linke“ und „revolutionäre“ und „reaktionäre“ Elemente neuartig miteinander verknüpft habe; dass er machtvoll nur durch die Kooperation mit den traditionellen Eliten habe werden können; und dass „Ideologie“ für den Faschismus zwar bedeutungsvoll gewesen sei, aber in unterschiedlichem Maße in seinen verschiedenen Stadien, und dass sie – unter anderem wegen ihrer partikularistischen Ausrichtung – nie jenen Grad dogmatischer Geschlossenheit erreicht habe, der für die Ideologie des primären Weltanschauungsgegners – der kommunistischen Bewegung – typisch war.

Einer der Vorzüge von Paxtons Schrift ist, dass sie die Vielfalt nationaler Ausprägungen faschistischer Bewegungen nach dem Ersten Weltkrieg nicht mittels vorschneller deduktiver Definitionen verwischt, sondern dass sie ihre Generalisierungen induktiv aus der Beschreibung der Vielfalt gewinnt. Die Differenziertheit der Argumentation wird noch dadurch gesteigert, dass dieses Verfahren auf eine Fünf-Stadien-Sequenz von Faschismus bezogen wird: das Entstehen der Bewegung; ihre Verwurzelung im politischen System; ihr Griff nach der Macht; die Machtausübung; und schließlich die längerfristige Entwicklung mit der Alternative von Radikalisierung oder Niedergang. Hinsichtlich der Entstehung werden *unmittelbare* Voraussetzungen (v. a. Erster Weltkrieg und bolschewistische Revolutionsversuche) von *längerfristigen* Vorbedingungen *ideologisch-emotioneller* oder *sozialer* Natur unterschieden und einige Vorläuferorganisationen

Ende des 19. Jahrhunderts beschrieben. Treffend ist auch die Deutung der faschistischen Führer, die – als Außenseiter neuen Typs – sich schichtübergreifend auf „Massen“ bezogen und einen neuartigen, spezifisch modernen „politischen Stil“ kreierten. Zur Verwurzelung im politischen System und der Machtergreifung bedurften die faschistischen Bewegungen der Kooperation mit Teilen der traditionellen Elite, und diese Kooperation war nur möglich durch taktisches Geschick und ideologische Flexibilität. Wenn beides den faschistischen Führern fehlte, kamen die Bewegungen über ihr Anfangsstadium nicht hinaus. Das bedeutet aber auch, dass der „Faschismus an der Macht“ anders als der Kommunismus immer als System sich intern verändernder Doppelherrschaften – von Staats- und Parteiinstanzen – verstanden werden muss, mit einer Tendenz zum „Machtchaos“. Ob sich das System radikalisierte oder in Formen eines konservativen Autoritarismus erstarrte, hing unter anderem von der Entwicklung der Kräfteverhältnisse zwischen Staats- und Parteiinstanzen ab, aber immer erwies sich der Krieg als zentraler Faktor der Radikalisierung, in dem auch ideologische Motive aus dem Anfangsstadium wieder bestimmender hervortraten. Paxton beschreibt überzeugend die in dieser Hinsicht gegenläufige Entwicklung im italienischen Faschismus und im Nationalsozialismus. Auch seine Analyse der Stadien und Faktoren der Judenverfolgung im Nationalsozialismus ist gelungen. Seine Urteile zum „Faschismus nach 1945“ sind vorsichtig. Es hat viele Ansätze gegeben, die aber nur in wenigen Fällen (Osteuropa nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion) eine stärkere politische Verwurzelung und größere Bedeutung erlangt haben. Insgesamt besteht bei Paxton eine klare Tendenz, den Faschismus als ein Phänomen der Zeit zwischen 1918 und 1945 zu deuten, obwohl damit zu rechnen sei, dass in der Zukunft im Zusammenhang mit den Migrationen nach Europa faschistische Elemente in neuartigen Formen Auftrieb erhalten könnten.

Die Schwächen von Paxtons Buch liegen im theoretischen Bereich, und sie werden besonders deutlich bei einem Vergleich seiner Schrift mit den Werken Ernst Noltes, von denen Paxton nur kleinere Auszüge kennt. Paxton gelingt es nirgends, seine zumeist treffenden Generalisierungen über die Ebene des additiven Aneinanderreihens hinaus in theoretischen Synthesen zu bündeln; und er kommt auch nicht auf die Idee, dass die Vielfalt von Erscheinungsformen, die er beschreibt, eigentlich in eine Unterscheidung von verschiedenen Typen des Faschismus einmünden müsste. Dabei drängt sich, gerade anhand des Materials, das er präsentiert, die Unterscheidung von „faschistischem Minimum“, „Normal-“ und „Radikalfaschismus“ geradezu auf. Seine Arbeit, gerade wegen ihres Niveaus, verdeutlicht einmal mehr die singuläre Stellung der Schriften Ernst Noltes, die gut vierzig Jahre früher erschienen sind.

PD Dr. Friedrich Pohlmann, Erwinstraße 26, 79102 Freiburg.